

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 65.

Mittwoch, den 18. März, 1903.

14. Jahrgang.

Die noblen Herren.

Es ist wohl seit Bestehen des deutschen Reichstages noch dagewesen, daß das Mandat eines sozialdemokratischen Abgeordneten für ungültig erklärt wurde, weil seine Parteigenossen ungesetzlicher Wahlbeeinflussungen schuldig gemacht haben.

Das Privileg, Abgeordnete auf Grund von Wahlbeeinflussungen ins hohe Haus zu delegieren, haben die Parteien. Dort sitzen die Leute mit dem peinlich sauberen Gefühl, die sofort zu scheitern und zu stöhnen anfangen, wenn jemand ihrer „Ehre“ zu nahe tritt.

Mit ihrem besonders feinen Ohrgefühl haben es aber die Parteien schon für vereinbar gefunden, ein Mandat auszugeben, das ihnen nach Gesetz und Recht übergeben ist. In dem Punkte sind die edlen und erprobten Volksvertreter nicht so empfindlich, da haben sie im Gegenteil ein merkwürdig dickes Fell.

Wir wollen nur an die beiden letzten Fälle der reichlichen Liste erinnern, die in jeder Legislaturperiode über die Abgeordneten für Graudenz-Strasburg in Westpreußen, nationalliberale Rittergutsbesitzer Sieg. Fünf lange Jahre haben die Untersuchungen über die Unregelmäßigkeiten in seinem Wahlkreise gedauert; immer neue Erhebungen sind notwendig. Herr Sieg aber hat niemals daran gedacht, sein Mandat freiwillig niederzulegen und den Wählern des Kreises die Entscheidung wieder zu überlassen, nach unserer Auffassung allein nobel gewesen wäre. Er ist seit angefordertes Mandat ruhig und ungeniert aus dem Reichstages-Sitzungssaal gegen den Willen der Reichstagsverwaltung die Wahl auf Antrag der Kommission endlich kassieren lassen, da bezweifelt Herr Bassermann die Befähigung zum Amt, um das nach Ansicht der Wahlprüfungs-Kommission zu unrecht bestehende Mandat zu retten. Das ist die Unbilligkeit, die Herr Bassermann, der im Kampfe den Parlamentarismus „schützte“ gegenüber der Obstruktion, welche hohe Meinung er vom Parlamentarismus hat, jetzt obiges Spiel.

Bei dem Mandat des Junkers von Oldenburg, welches durch die Wahlprüfungs-Kommission kassiert wurde, hat Herr Bassermann die Wahlprüfungs-Kommission kassiert, da bezweifelt Herr Bassermann die Befähigung zum Amt, um das nach Ansicht der Wahlprüfungs-Kommission zu unrecht bestehende Mandat zu retten. Das ist die Unbilligkeit, die Herr Bassermann, der im Kampfe den Parlamentarismus „schützte“ gegenüber der Obstruktion, welche hohe Meinung er vom Parlamentarismus hat, jetzt obiges Spiel.

Diesen beiden Vorfällen stellen wir gegenüber die Ungültigkeitserklärung der Wahl unseres Genossen Sachse in Oldenburg. Nicht weil die Sozialdemokraten irgendwelche Schwindereien begangen, sondern weil ein amtlicher Beamter in Verkenning seiner Pflichten formelle Fehler gemacht hatte, mußte das Mandat kassiert werden. Sofort nachdem die Wahlprüfungs-Kommission diese Entscheidung fällte, legte Sachse sein Mandat nieder, nicht einen Tag länger übte er dasselbe aus. Das war ein ehrlicher Sozialdemokrat, einer aus dem gewöhnlichen Pöbel und die oben genannten zählen zu den „gebildeten“ Volksschichten.

Vielleicht werden die Wahlbeeinflussungen durch das Klostergesetz etwas seltener, wenn auch der Vorteil zunächst nicht der Sozialdemokratie zugute kommt. Unseres Erachtens dürften am meisten davon profitieren die Freisinnigen, in ländlichen Wahlkreisen das Zentrum, wo es von den Nationalliberalen, und die Polenpartei, wo sie von den Deutschen bedrängt werden. Für die Sozialdemokratie kann die Novelle von Vorteil sein, wo sie den Beamten das freie Wahlrecht sichern hilft und auch in manchen Landkreisen. Doch werden wir da noch viel Aufklärung unter den Wählern über die neuen Bestimmungen verbreiten müssen.

Für die Achtung, welche die einzelnen Parteien vor dem Wahlrecht haben, ist es aber bezeichnend, wie sie sich zu den ungültig erklärten Mandaten verhalten.

Politische Heberfahrt.

Freisinniges. In Ulft hielt an einem der letzten Sonntage der Ostpreussische Verein der Freisinnigen Volkspartei seine General-Versammlung ab, an die sich eine öffentliche Volksversammlung angeschlossen. Bei dieser letzteren spielte sich ein unglaublicher Vorgang ab.

Es hatten sich zahlreiche Sozialdemokraten zu der von den Freisinnigen einberufenen Versammlung eingefunden, darunter auch einige Frauen; das preussische Gesetz gestattet die Anwesenheit von Frauen in öffentlichen Versammlungen, und nach den bekannten Verfügungen des Ministers dürfen sie sogar den Versammlungen politischer Vereine beiwohnen, falls sie abgesehen Platz nehmen. Das jagt der konservative Minister. Trotzdem nun die Frauen auf der Galerie saßen, ging ein freisinniges Vorstandsmitglied mit mehreren Kolportisten hinaus und rief sie aus dem Saale! Der oberste Ober der Polizei, der Oberbürgermeister, nahm in nicht amtlicher Eigenschaft an der Versammlung teil und sah am Vorstandsmitglied, von wo er die Tat seiner Gestandenen sah und seiner Kolportisten mit ansehen konnte. Die freisinnige „Ulftener Allgemeine Zeitung“ ist noch genau, den Vorgang selbst zu berichten und darüber mit folgenden Worten zu berichten: „Daß die Frauen, wenn auch unter Murren und Klammern der Herren Sozi, durch Polizeibeamte an die Luft gesetzt wurden, ist selbstverständlich.“

Was doch für den Freisinn alles selbstverständlich ist!

Ein Fall von Gefinnungsriecherei wird aus Düsseldorf gemeldet. Ein junger Düsseldorfer Schmied, der sich freiwillig zur Artillerie nach Hannover gemeldet, erhielt folgende Zuschrift:

Hannover, 2. März 1903.

Durch eingeklagte Unlauterkeiten beim Zivilvorsteher des Artillerie-Regiments Nr. 1, Bezirk Düsseldorf, ist von dort mitgeteilt, daß Sie Mitglied eines Verbandes sind, der auf soz. demokratischem Boden steht. Ihre Einstellung als Freiwilliger kann auf Grund dieses nicht erfolgen.

Weldeschein anbei zurück.
Ulrich, Vizewachmeister,
6. Batt. Artillerie-Regiment 10. Hannover.

Hierzu wird aus Düsseldorf berichtet, daß der durchgewiesene dem dortigen Verbands der Schmiede angehört, der bekanntlich keineswegs sozialdemokratische Tendenzen verfolgt. Warum läßt man nicht alle Sozialdemokraten vom Militärdienst frei?

„Au mein Volk“ veröffentlicht der König von Sachsen folgenden Erlaß:

Im Begriff, zur Erholung nach langer, eruster Krankheit in den Süden zu reisen, drängt es mich noch einmal, allen, die gelegentlich des schweren Unglücks, das über mich und meine Familie hereingebrochen, mir herzliche Beweise ihrer Teilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Wie diesem Ausdruck des Dankes verbinde ich den Ausdruck der herzlichsten Hoffnung, daß die Unruhe und Aufregung, welche infolge der beabsichtigten Vorgänge des vergangenen Winters sich weiter Kreise der Bevölkerung bemächtigt hat, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen wird.

Glaube nicht daran, die Euch vorstellen, daß hinter all dem Unglück, das mich betroffen hat, nur geistige Anstrengung und Trauer verborgen sei. Ich glaube dem Wort Gottes, den Ihr nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich Schmerzliden, das über mich hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft der schon lange im Stillen tief gefallenem Herzen zugrunde liegt. In der Ueberezeugung, daß mein Volk mir vertraut und sich in meiner tiefen Bekümmernis immer mehr um mich sorgt, treibe ich vorüberflüchtiger Hoffnung erfüllt meine Reise an. Georg.

Wir stimmen diesem Erlaß in keiner Beziehung zu und glauben auch in Sachsen, wo sich die gestüchtete Kronprinzessin großer Beliebtheit erfreute, wird man an dem Wortlaut desselben mädeln.

Wahlvorbereitungen in Mecklenburg.

In der Kreisversammlung des Konservativen Landeswahlvereins, der in Schwerin tagte, wurden die Reichstags-Kandidaten für die sieben mecklenburgischen Wahlkreise proklamiert.

Alle Kandidaten haben sich auch auf das Programm der Landwirte verpflichtet.

Von den 7 mecklenburgischen Wahlkreisen ist seit 1899 der fünfte sozialdemokratisch besetzt; hier wurde Genosse Dr. Herzfeld in der Stichwahl gegen die Freisinnige Vereinigung gewählt.

Im ersten Kreise siegte der Konservative Reich mit 8295 gegen 6747 sozialdemokratische Stimmen. In der Stichwahl im zweiten Kreise siegte der Nationalliberale Büsing mit 11280 gegen 10604 sozialdemokratische Stimmen in der Stichwahl. Im dritten Kreise siegte Dr. Bachme (freisinnige P.) in der Stichwahl mit 9256 gegen 6101 Stimmen. Im vierten Kreise siegte v. Walsleben im ersten Wahlgang mit 9107 Stimmen gegen 2766 freisinnige und 3224 sozialdemokratische Stimmen. Im sechsten Kreise siegte der konservative v. Treuenfels in der Stichwahl mit 8285 gegen 6925 sozialdemokratische Stimmen. Im Wahlkreise Mecklenburg-Strelitz siegte der Reichsparteiler Rand im ersten Wahlgang mit 8869 gegen 2718 und 4872 sozialdemokratische Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat in Mecklenburg bei der bevorstehenden Wahl erhebliche Aussichten auf neue Siege.

Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich am Montag mit der Frage der Beschickung der Weltausstellung in St. Louis, wofür eine erste Rate von 1 1/2 Millionen Mark verlangt wird. Der Referent von Liebermann (Ab.) hatte verschiedene Bedenken, welche auch von Liebermann von Sonnenberg (Antif.) geteilt wurden. Dagegen

ce ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Schluß des Vortages.)

Arbeit und seine Schwester Karola dagegen waren ganz nach dem Geschmack, besonders Arbeit, der ihr als schneidiger Reiter, tüchtiger Pflaenderer und tüchtiger Mann gleich sehr gefiel. So hatte sich denn im Laufe der nächsten Wochen schon das Verlangen der Klantenbergs zu dem l'Esclaires zu einer beinahe schon festen Freundschaft.

Arbeits bejahte vollkommen, daß die Ungeschicklichkeiten seiner Schwester Mutter, das langweilige Geschwätz des Tanten und die ungeschickliche Grundsätzlichkeit seiner Frau diesen, einen leichten, von lebendigen Eigenschaften nichts weniger als unerbittlich kammen und darum verzichtete er gern auf regelmäßige Besuche.

Er hatte sich jüngst ein neues Reitpferd angeschafft, einen vornehmen Renner, der ihn in stündlichen Stunden nach Gneskow brachte. Und da sprach er denn mindestens einmal in der Woche Karola auf dem Sauneeis begleitete ihn hieher, noch als er sich zu dem l'Esclaires begab, trug sich auch wohl gar auf Verabredung mit der Baronesse, die gleichfalls eine tüchtige Reiterin war, auf die Wege und durchstreifte mit ihr allein oder höchstens in Begleitung eines Reitknechts die ausgedehnten Wälder. Das waren Stunden für ihn; er hatte in der Tat ein warmes Naturgefühl, die Vorliebe des erwachsenen Frühlings blieb seiner Seele verschlossen. Mit frisch geröteten Wangen und glänzenden Augen trat er von solchen weiten Spazierritten heim, und dann erzählte er von heiterster Laune und konnte sogar gegen seine Frau scherzen.

Die ganze Familie unterstützte ihn in dem Bestreben, seine Freundschaft mit der Baronesse vor Charlotte zu verbergen. Warum sollte man die Kränke unmaßig auftragen? Sie war ja lauerlich!

Am 1. April reisten l'Esclaires nach Berlin, um dort noch ein paar Wochen lang etwas mitzumachen und sich so für die längeren Monate in Gneskow zu entschädigen. Arbeit hatte sich vom ersten bis zum letzten Monat ab einen neuen Vertrag eingekauft und war nun wieder viel in der Wirtschaft beschäftigt, um den Mann in seine neuen Pflichten einzuführen. Seine Frau und die kleine Karola saßen Charakteren auf, aber er schob sie nicht in der Wirtschaft und beschränkte sich auf den Handel, der dort ihren Betrieben gegen den Herrn. Arbeit nun

die Begelei Stimmung gemacht und so hatte er auch von anderen Nachbarn kein Geld erhalten können.

Den Baron l'Esclaires darum anzufragen hatte er sich wohl geglaubt, denn er würde aus Erfahrung, wie sicher Vorgesagte die Freundschaft gerührt. Er schickte an Charlotte das Ansuchen, ihren Vater zur Hand einer größeren Summe zu überreden, aber darauf ließ sie sich nicht ein. Sie verstand von diesen Dingen nichts, erklärte sie und könne infolgedessen nicht beurteilen, ob eine solche Grundsatzentscheidung auf Erfolg habe. Wenn er seiner Sache sicher sei, möge er sich doch selber an ihren Vater wenden. Das ließ er sich nicht zweimal sagen. Er packte sofort seinen Koffer und fuhr am anderen Tage nach Berlin, um mit Heinrich Schönbeck zu konferieren.

Das war Ende April. Er flog in Berlin bei Meyers an, welche besser ihre Winterferien länger ausdehnten als gewöhnlich und suchte, noch ehe er daran dachte nach Regal hinauszufahren, l'Esclaires auf. Der Empfang war ein außerordentlich herzlicher, auch von Seiten der Baronesse, trotzdem es ihr natürlich hier in Berlin an glänzenden Anbetern ihres Vermögens nicht fehlte, mit denen der verdienstvolle, kleine Gutsherr doch eigentlich nicht in Wettbewerb treten konnte. Man verabredete noch für denselben Abend nach dem Theater eine Zusammenkunft bei Dressel, bei welcher Gelegenheit l'Esclaires auch die Bekanntschaft des Marschalls von Meyern und seiner Gattin machen sollte.

Am Nachmittag fuhr Arbeit nach Regal. Er traf den alten Herrn schon allein und in sehr schlechter Laune. Frau Hedwig war in Berlin. Sie hatte heute weder Unterricht bei Herrn Heilhoff und am Abend sollte der große Künstler zum hundertsten Male sein seinem Engagement am idyllischen Schauspielhaus als Egomat antreten. Da er hatte sie natürlich besondere Vorarbeiten vorbereitet. Auch Heinrich Schönbeck wurde heute nicht in Regal wiederwartet, da er eingeladen war, an dem Jubiläum eines Geschäftsfreundes teilzunehmen.

Der alte Herr war merklich gealtert, seit ihn Arbeit zum letzten Male gesehen hatte. Er vermochte sich nicht mehr so kräftig aufrecht zu erhalten wie sonst und seine Unterlippe hing noch merklich schlaffer herab als früher. Seine Augen blickten milde, schon halb erloschen umher und auch geistig schien er bedeutend sumphiger geworden.

Arbeit fand ihn mit seinem Gafel, dem Konradchen Fräulein, spielend. Das Kind hatte Soldaten auf dem Tische aufgestellt, und der alte Herr schob mit Erdben aus einer kleinen Kanne danach und machte: „Damm! Damm!“ dazu. Er schien den Besuch seines Schwiegereltern zunächst nur als eine unangenehme Störung des

bei ihm erst nach längerer Zeit ein, zu fragen, wie es Charlotte gehe. Arbeit lag mit weiser Vorsicht, denn er wußte ja nicht, was sie nach Hause geschrieben haben mochte.

Der alte Herr schien nichts zu wissen, wenigstens er auch nicht besonders freundlich zu seinem Schwiegereltern war. Dieser erste Besuch nach acht Monaten machte offenbar gar keinen besonderen Eindruck auf ihn. Er fragte auch nicht einmal besonders eifrig nach seiner Tochter und starre, als Arbeit von ihr sprach und erzählte, daß sie sich jetzt viel wohler fühle und dem großen Ereignis mit freudigem Mut entgegenstehe, nur um so trüblicher vor sich hin. In jeder, als Arbeit das Gespräch auf den edlen Frühlings hinüberleitete, verbarste der Kreis in einer stumpfen Gleichgültigkeit.

Konradchen begann ungeduldig zu werden, schwatzte hieher dazwischen und sah den fremden Onkel, der ihm das Spiel gestiftet hatte, mißbilligend an. Das braute Arbeit auf den Gedanken, sich mit diesem Kinde zu beschäftigen, obwohl er eigentlich keine Kinder hatte, und dieses ganz besonders, welches schuld daran war, daß er jetzt nicht an die amüsante Hedwig, an die langweilige Charlotte gefiel war.

Er bunte Konradchen seine Soldaten wieder auf und ließ sie nach seinem Kommando regelrechte Evolutionen ausführen und schließlich sogar durch einen heldenmütigen Angriff die feindliche Kavallerie erobern, und darüber schien der Großpapa sich fast noch mehr zu belustigen als der Onkel. Er schüttelte sich vor Vergnügen über das lebhafteste Kampfspiel und kopfte nach dem großen Siege dem Schwiegereltern gar wohlwollend auf die Schulter, wie ein großer König einem siegreichen Feldherrn.

Arbeit wurde nun sentimental. „Ach Gott ja, die Kinder, es geht doch nichts darüber!“ Was er sich darauf freute, daß er nun selbst bald Vater werden sollte. Wenn es ein Knabe würde, so müßte er Wilhelm heißen wie der liebe Großpapa und wie der liebe große Kaiser.

Jetzt endlich dachte Herr Schönbeck daran, seinem Schwiegereltern eine Zigarre anzubieten und ihn aufzubeden, ihm in seiner Einsamkeit noch ein wenig Gesellschaft zu leisten, falls er nicht selber vorbade.

Arbeit war glücklich, bleiben zu dürfen und gab sich die ernstlichste Mühe, den alten Herrn nach seinem Geschmack zu unterhalten. Das gelang ihm so gut, daß er es wagen durfte, sogar Konradchen zu Weis gebracht war, zum Kaiser überzugehen. Er sprach davon, wie peinlich ihm das Bedauern sei, seiner Frau in materieller Hinsicht so viel zu verdanken. Darum sei es sein größtes Verlangen, die Einkünfte an seinen eigenen, ebenfalls reich und aus seiner kleinen Arbeit zu verdienen, um seinen

Erklärung der Abg. Singer (Soz.) die Verteilung. Auf eine Anfrage erklärte Graf Poldowski, daß sich die Kosten insgesamt auf 3 Millionen Mark belaufen werden.

Die Krankenversicherungskommission des Reichstags hat am Dienstag die Beschlüsse angefaßt. Neben ihrer Kur und Besorgung für einen Krankenhauseinwohner...

Im Abgeordnetenhaus ist heute die Abhaltung von Abendbesprechungen und die Androhung weiterer Maßnahmen...

Das Staatsministerium hat sich, wie die „Preussische Korrespondenz“ hört, in einer letzten Sitzung unter anderem mit dem Entwurf des neuen in Aussicht gestellten Änderungen des preussischen Wahlgesetzes befaßt.

Der Nationalliberalismus. In Nürnberg war der Landesversammlung der nationalliberalen Partei Bayerns versammelt...

Das heißt: Wenn ein sozialdemokratischer Kandidat gegenüber einem ultramontanen Kandidaten...

Der unter dem Verdacht der Soldatenmishandlung verhaftete Leutnant Fuchs vom 1. Garde-Musikregiment in Potsdam ist ebenfalls wieder aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden.

Vom Tschelischin. Ein Eivilstandesamt hat am Sonntag in Hamburg zwischen einem Offizier und einem Zivilisten eine Ehescheidung vollzogen.

„Maria von Magdala“ soll unter seinen Umständen den Festen auf einer Bühne dargestellt werden. Nach dem Berliner Tageblatt ist auch Frau Louise Neumann-Dörner, die nach dem Scheitern...

Zweiter hat in Deutschland eine Verharmlichung der christlich-sozialen Partei abgelehnt, und wie er sagt, das Banner der christlich-sozialen Partei im Wahlkampf zu entfalten. Er behauptet, daß nach der „Völkischen Zeitung“ auf die evangelische Kirche, welche im Gegensatz zur katholischen nichts oder wenig für die Behauptung des christlichen Glaubens getan habe.

In Leipzig beschließen die Kameraden eine demagogische Kandidatur für den Reichstagswahlkampf, die auch von der Reichstagswahl ausgeschlossen ist, gegenüberstellen.

Freiwilige Vereinstagskandidaten. Als Kandidat wird genannt: Dr. Carl von Brühlmann, der bisher in der Reichstagswahl die Reichstagswahl des freien Reichstagswahlkreises im Wahlkreis 10 in Berlin befehligte.

Als Bewerber wird berichtet: Dr. Hermann Brühlmann, der bisher in der Reichstagswahl die Reichstagswahl des freien Reichstagswahlkreises im Wahlkreis 10 in Berlin befehligte.

Im Wahlkreis Halle-Saalfeld haben die Kandidaten, Augustine Schumann, Karl Schumann und Hans von Brühlmann sich auf einen gemeinsamen Kandidaten in der Person des Amtsgewaltigen Dr. Carl von Brühlmann geeinigt. Die Reichstagswahl dabei hat der Reichstagswahlkreiskandidat Carl Schumann Halle angetreten. Die Sozialdemokraten kandidieren wieder der gemeinsamen Kandidaten Dr. Carl von Brühlmann.

Aus aller Welt.

Unter den Mannschaften des ersten Bataillons des 1. Infanterie-Regiments „Grenadier-Regiment“ in der ersten Zeit der Kriegsdauer...

Der zur Untergerichtsbarkeit in Marienburg kommandierte Leutnant Althoff von dem Infanterie-Regiment Nr. 106 wurde vom Militärgericht in Chemnitz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vorwurf war, daß er dem Unteroffizier Althoff die Hand geschlagen, weil er sich weigerte, dem Leutnant Althoff zu gehorchen.

Während eines Liebesabends in einem Saal in Berlin wurden gestern Abend drei Personen durch einen Brand verwundet. Die Ursache war ein Feuer, das durch einen Defekt an einer Gasleitung entstanden war.

Die Reichstagswahl. Die Reichstagswahl wird am 1. April stattfinden. Die Wahlberechtigten sind die Bürger, die im Reichstagswahlkreis wohnen.

Bei einer Heirat mit Leuten war in Berlin ein Heiratsschwindel entdeckt worden. Die Braut war eine 16-jährige Mädchen, die von einem Mann, der sich als reichlicher Mann ausgab, geheiratet wurde.

Der ungeschickte Polizeijunge. Während eines Streik in einem Saal der kleinen märkischen Stadt Cottbus wurde ein Polizeijunge durch einen Schuss in einen Arm verwundet. Die Ursache war ein Schuss, der durch einen Defekt an einer Gasleitung entstanden war.

Der ungeschickte Polizeijunge. Während eines Streik in einem Saal der kleinen märkischen Stadt Cottbus wurde ein Polizeijunge durch einen Schuss in einen Arm verwundet. Die Ursache war ein Schuss, der durch einen Defekt an einer Gasleitung entstanden war.

Ausland.

Eine eigenartige Begebenheit für Karl Marx wird das österreichische Abgeordnetenhaus demüßigt haben. In Österreich ist nämlich das kommunistische Manifest, das allein schon gequält wäre, Marx und seinem Freunde und Mitarbeiter Friedrich Engels für immer einen ruhmvollen Platz in der Weltgeschichte zu sichern, noch immer verboten.

Im Jahre 1848 erschien das Manifest der kommunistischen Partei von Karl Marx und Friedrich Engels, eine Schrift, die später zum Programm der Arbeiterbewegung der sozialistischen Arbeiterpartei geworden ist. Dieses historische Dokument ersten Ranges, das in hunderttausenden von Exemplaren in allen Sprachen aller Kulturländer verbreitet ist, wurde in Österreich nach kurzfristigen Staatsmaßnahmen wiederholt konfisziert. Diese Maßregel ist so lächerlich wie kompromittierend für den Staat.

Im Herrn Minister der Handels- und Gewerbeangelegenheiten, die das kommunistische Manifest in Österreich noch immer zu den verbotenen Druckschriften erklärt, und es gebietet er zu tun, um den Staatsanwaltern und Staatsanwälten klar zu machen, daß ein Verbot wegen Verbreitung des kommunistischen Manifestes zu erteilen habe, weil sie ebenso widersinnig als für Österreich schändlich ist.

In dem Text der Interpellation ist der gesamte Wortlaut jenes ungeschicklichen Antrages aufgenommen, indem er nun vor dem unerschütterlichen Eifer der Herren Herren Reichstagsmitglieder ist. Man würde in dem parlamentarischen Protokoll des österreichischen Abgeordnetenhauses lange blättern, bevor man auf eine Darstellung von ähnlicher Art, von gleichem Gedankenreichtum käme. Obwohl es das größte Schicksal des gesamten europäischen Sozialismus geworden ist, wird es die Mehrheit der österreichischen Abgeordneten wohl zum ersten Male zu Gesicht bekommen.

Russische Schergen. Die in Galizien lebenden russischen Untertanen werden, wie der „R.A.“ meldet, polizeilichen Repressionen ausgesetzt. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt. Russische Polizisten, welche aus Petersburg nach Galizien kamen, sollen Spuren eines anarchistischen Komplotts entdeckt haben.

Der erste Sozialdemokrat in Stockholm. Am Freitag fand im ersten Stockwerk des Reichstagsgebäudes eine Versammlung statt. Bei den zum ansehenden Mitglieder wurden neun Mitglieder gewählt, unter denen der Sozialdemokrat Ernst Blomberg, Vorsitzender des schwedischen Eisen- und Metallarbeiterverbandes. Blomberg erhielt 19480 Stimmen, während für den bisherigen Stadtdirektor Bandström 11000 Stimmen abgegeben wurden. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Arbeiterpartei Stockholm jetzt endlich in das Reichsparlament einbezogen beginnt, trotz des hundertjährigen Wahlrechts, das dem Reichstagen bis zu hundert Stimmen gibt, während sich der Reichstag mit einer Stimme begnügen muß.

Verhaftung des sozialdemokratischen Bürgermeisters in Stockholm. Der Sozialdemokrat Herrmann J. Jönsson wurde am Freitag in Stockholm verhaftet. Die Verhaftung ist vom König befohlen worden. Jönsson hat sein Amt bereits am Sonntag abgetreten.

Partei-Angelegenheiten.

Die Landesversammlung der Parteigenossen Schiens fand am Sonntag in Stockholm statt. Die Landesversammlung fand in Stockholm statt. Die Landesversammlung fand in Stockholm statt.

Die Landesversammlung der Parteigenossen Schiens fand am Sonntag in Stockholm statt. Die Landesversammlung fand in Stockholm statt. Die Landesversammlung fand in Stockholm statt.

Die Reichstagswahl. Die Reichstagswahl wird am 1. April stattfinden. Die Wahlberechtigten sind die Bürger, die im Reichstagswahlkreis wohnen.

Arbeiterbewegung.

Das Berliner Gewerkschaftsbund verleiht seinen ausführlichen Geschäftsbericht über das Jahr 1902. Auch in diesem Jahr war, wie im Vorjahr, ein Verlust von ca. 10000 Mark zu verzeichnen, indem einem Brutto-Uberschuß von etwa 4000 Mark die Ausgaben in Höhe von 14000 Mark gegenübergestellt wurden.

Der Streit der Klempner in Stettin.

Der Streit der Klempner in Stettin dauert immer noch, da mit den Meistern eine Einigung bis jetzt noch nicht erzielt werden konnte.

Der Streit der Schneider in Magdeburg.

Der Streit der Schneider in Magdeburg dauert immer noch, da mit den Meistern eine Einigung bis jetzt noch nicht erzielt werden konnte.

Die Arbeiter in Königsberg.

Die Arbeiter in Königsberg sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Königsberg sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Berlin.

Die Arbeiter in Berlin sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Berlin sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Hamburg.

Die Arbeiter in Hamburg sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Hamburg sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Leipzig.

Die Arbeiter in Leipzig sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Leipzig sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Breslau.

Die Arbeiter in Breslau sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Breslau sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Chemnitz.

Die Arbeiter in Chemnitz sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Chemnitz sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Dresden.

Die Arbeiter in Dresden sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Dresden sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Regensburg.

Die Arbeiter in Regensburg sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Regensburg sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Nürnberg.

Die Arbeiter in Nürnberg sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Nürnberg sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in München.

Die Arbeiter in München sind in der Bewegung. Die Arbeiter in München sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Köln.

Die Arbeiter in Köln sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Köln sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Frankfurt.

Die Arbeiter in Frankfurt sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Frankfurt sind in der Bewegung.

Die Arbeiter in Frankfurt sind in der Bewegung. Die Arbeiter in Frankfurt sind in der Bewegung.

Literatur.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Abteilung des Sozialistischen Monatshefte) haben in diesem Jahr einen neuen Herausgeber gefunden. Die Herausgeber sind: Paul Gode, Deutscher Arbeiter-Verband, Leipzig. Die Herausgeber sind: Paul Gode, Deutscher Arbeiter-Verband, Leipzig.

4. Sitzung der 3. Stadt-Bezirks-Versammlung

Table with multiple columns containing names and numbers, likely a list of council members or voters.

Table with multiple columns containing names and numbers, likely a list of council members or voters.

Advertisements for 'Gold! Geld!', 'Lehrmädchen', and 'Neu eröffnet.' with various details and prices.

Stadt-Theater. Mittwoch 'Sajentia'. Donnerstag 'Die Frau von Messina'.

Lobe-Theater. Mittwoch 'Rachstein'. Donnerstag 'Madame Chery'.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Gruppe J, 4. Vorstellung: 'Der Raub der Sabinerinnen'.

Dominikaner. Neu für Breslau! Die Elite Leipziger. Dir.: O. Berres.

Zeltgarten. Dir. H. Krasiak. Täglich 8 Uhr. Große Sänger-Spielung bei nur 25 Pf. Garantie.

C. König Schuhmachermeister. Breslau, Beckersstr. 18. Lager in Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

Circus Busch. Mittwoch, den 18. März abends 7 1/2 Uhr Ende vor 10 1/2 Uhr. Herr Paul Münder's Schieffentahrt.

Konzert-Haus 'Flora'. Täglich Gastspiel des Festwirts 'Baron Muckl' mit seiner Oberlandler-Kapelle.

Humboldt-Verein. Donnerstag, den 19. März. Abends 8 Uhr im Saal des Casperke's Restaurant.

Arbeiter-Vereinigung. Donnerstag, den 19. März 1903, abends 8 Uhr. Versammlung im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses.

Neu! Palmengarten. Gartenstrasse 65. Riesengebirgs-Panorama. Künstler-Konzerte.

Geschäfts-Verlegung. Herrmann Scheuermann, 19, Kupferschmiedestraße Nr. 19.

Zur Konfirmation. Herrmann Scheuermann, 19, Kupferschmiedestraße Nr. 19. Uhrmacher, Albert Mowius.

Georg Geier. Breslau, Am Neumarkt 1. Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.

Fritz Heidenreich, Friedr.-Wilhelmstr. 19. Versandhaus für Fahrräder und Fahrradteile.

Gratis erhält jeder. Herrmann Scheuermann, 19, Kupferschmiedestraße Nr. 19. Bernard Dollinger, Geschäftshaus I. Rang für Gelegenheitskäufe.